

Eine jahrzehntelang ersehnte Geste

Es ist eine Begegnung, die niemanden kalt lässt: Der ehemalige KZ-Häftling Joshua Kaufman trifft seinen amerikanischen Retter wieder – 70 Jahre nach der Befreiung.

Von Tina Sprung

Das Grauen ist wieder präsent. 70 Jahre nach Kriegsende widmen sich nahezu alle Medien ausführlich den Jahren der Nazi-Diktatur und ihren Folgen. Ein Treffen mit ehemaligen Häftlingen des KZ Dachau und mit ihren Befreier ist da zunächst ein normaler Termin für Journalisten. Für die Dokumentation „Die Befreier“ des privaten Bezahl-Fernsehsenders History-Channel hatten sie ihre Geschichte erzählt, die nun erstmals öffentlich gezeigt wird. Und plötzlich ist es nicht mehr einfach nur ein Termin. Denn nicht nur Angehörige und Überlebende weinen, auch Medienvertretern und Politikern stehen Tränen in den Augen, als sie die Dokumentation ansehen.

„Das ist ja schließlich ein Arbeitslager“

Joshua Kaufman (87) steht an der Huntington Beach in Kalifornien, es ist windig. Kaufman wartet auf Dan Gillespie, der nur sehr langsam und gebückt mit Gehhilfe auf ihn zukommt. Kaufman war Häftling im Konzentrationslager Dachau und wurde am 29. April 1945 von amerikanischen Soldaten befreit. Damals wollte er vor seinen Befreier niederknien und ihnen die Füße küssen, doch er war zu schwach dazu. Dan Gillespie war Soldat in der 42. Infanteriedivision, die Dachau befreite. Als Kaufman dem US-Veteran gegenübersteht, kann er endlich das tun, was er vor 70 Jahren so sehr wollte und nicht konnte: Kaufman salutiert, schiebt Gillespies Gehhilfe weg, geht auf die Knie und küsst seinem Befreier die Füße. „Ich liebe Sie“, sagt Kaufman und umarmt Gillespie. Der Holocaust-Überlebende ist von seinen Gefühlen überwältigt, seine Stimme zittert. „Ich liebe Sie, ich liebe Sie so sehr“, wiederholt er. Der 89-jährige US-Veteran Gillespie entgegnet nur: „Damals hasste ich es, Soldat



Als der Holocaust-Überlebende Joshua Kaufman (l.) seinen Befreier Dan Gillespie trifft, salutiert er spontan vor ihm. Schon vor 70 Jahren wollte er dem damaligen US-Soldaten die Füße küssen.



„Ich hatte keine Angst vor der Folter, der Drang nicht zu sterben war stärker“, sagt Ben Lesser.

de am 20. Februar 1928 in Debrecen in Ungarn geboren. Im Juni 1944 wurden er und seine Familie nach Auschwitz deportiert. Sie wurden zu den Bahnsteigen getrieben. Die Nazis verlangten sogar noch vier Pfennige für die Fahrt dritter Klasse in den Viehwaggons der Reichsbahn – einfach. „Es war demütigend. Du konntest die Beine nicht ausstrecken. Dich nicht hinlegen. Alte, Junge, alle weinten“, erinnert sich Kaufman. Eine



Die Parole „Arbeit macht frei“ ist im Konzentrationslager Dachau in ein schmiedeeisernes Tor eingelassen. Im November 2014 wurde das Original von Unbekannten gestohlen. – Fotos: History Deutschland/dpa

pfercht wie Tiere. Es war dunkel. In den Ecken standen Eimer für die Notdurft, schnell waren sie randvoll. Irgendwann schämten sich die Leute nicht mehr dafür, auf die Eimer zu gehen, sagt Kaufman. Viele starben auf der Fahrt; ihre Leichen blieben im Waggon liegen. An einem Samstag, um 6 Uhr morgens, kam der Zug in Auschwitz an. „Es war ein wunderschöner Morgen“, erinnert sich Kaufman. In einem ähnlichen Viehwaggon

te, konnte er den Schriftzug „Arbeit macht frei“ sehen. „Das macht Sinn, dort werden wir leben und arbeiten“, dachte er, als er in Auschwitz ankam. Der polnische Jude war damals 15 Jahre alt. Bei der Selektion stellte er sich bei den erwachsenen Männern – den arbeitsfähigen – an. „Ich bekomme besseres Essen als Arbeiter. Das ist ja schließlich ein Arbeitslager.“ Er sagt: „18, arbeitsfähig“. Die Arbeitsunfähigen, darunter Lessers

unter dem Vorwand, sie würden duschen, in die Gaskammern des Lagers geschickt. Davon erfuhr Lesser erst viel später.

Joshua Kaufman wird im Juni 1944 nach Dachau verlegt. Hunderte Kilometer entfernt landen die Alliierten in der Normandie. Davon bekommt der KZ-Häftling Kaufman nichts mit. Er ist in der Außenanlage Mühldorf des Konzentrationslagers Dachau eingesetzt. Sein Tag ist geprägt von Arbeit bis zur Erschöpfung, Hunger, willkürlicher Gewalt. Viele Häftlinge versuchen, nachts zu fliehen, und sterben beim Versuch, über den Elektrozaun zu klettern. Einige begehen dort auch Selbstmord. Kaufman ist morgens der Erste, der die Baracke durch eine Hintertür verlässt. „Um sechs Uhr stellten sie den Starkstrom ab. Die Leichen am Zaun hatten Brot in ihren Hosen. Es war mit Urin und Fäkalien getränkt und es war voller Läuse. Aber es war mir egal, ob es 100 oder 500 Läuse waren, ich aß es sofort – wie ein Tier. Sonst wäre ein anderer Gefangener gekommen und hätte es mir aus der Hand gerissen“, erzählt er.

„Ich hasse die Deutschen nicht. Hass schürt Gewalt“

Das Konzentrationslager Dachau war die Keimzelle der Vernichtungslager. Schon kurz nachdem Adolf Hitler an die Macht kam, bauten die Nazis das Modellprojekt für diese Todesstätten. Nach außen war es eine Erziehungsanstalt für politische Gegner, so propagierte es SS-Reichsführer Heinrich Himmler, mit „einem Fassungsvermögen von 5000 Menschen“. Insgesamt saßen mehr als 200 000 Menschen aus ganz Europa zwischen 1933 und 1945 im KZ Dachau in Haft. Etliche Häftlinge wurden für medizinische Experimente missbraucht. Wer zu schwach war um zu arbeiten, dessen Schicksal war ohnehin besiegelt. Wie viele Opfer es in Dachau gab, ist nicht klar. Lagerunterlagen listen knapp 32 000 Tote auf. Historiker gehen von mehr als 40 000 aus. Viele Exekutionen, etwa von Tausenden russischen Kriegsgefangenen, wurden nicht erfasst. Am Tag der Befreiung waren über 32 000 Menschen im Lager.

70 Jahre nach seiner Befreiung wird Ben Lesser das KZ zusammen mit Joshua Kaufman zum ersten Mal besuchen. Sie nahmen für die Filmvorführung die Strapazen der langen Reise aus den Vereinigten Staaten auf sich. „Ich freue mich

Presse. „Mit dem jetzigen Deutschland verbinde ich nur Gutes. Alle sind so nett zu mir, Zeitungen wollen mit mir Interviews führen, und Veranstalter laden mich zum Essen ein“, sagt der 86-Jährige. „Ich hasse die Deutschen nicht. Denn Hass schürt Gewalt. Ich hasse nur die Nazis, die mir das angetan haben.“ Lesser erzählt seine Geschichte in Schulen und Universitäten. Immer wieder kommt dabei die Frage, wie er all die Grausamkeiten überleben konnte. „Der Drang, nicht zu sterben, war größer. Ich hatte keine Angst vor der Folter oder der Arbeit.“

Lesser hatte auf dem Weg ins KZ Dachau zunächst einen zweiwöchigen sogenannten Todesmarsch von Auschwitz nach Buchenwald durchgestanden. Bei diesen Massen-Evakuierungen starben viele Gefangene, die den Strapazen des Fußmarschs nicht mehr gewachsen waren. Zusammen mit einem Cousin wurde Lesser dann in einen Zug gepfercht. Einen Monat fahren sie durch Deutschland, bevor der Todeszug am 26. April in Dachau ankommt. Nur wenige Männer – alle nicht mehr schwerer als 40 Kilo – steigen aus den Waggons. Sie haben Beine wie Streichhölzer, sind nur noch Haut und Knochen. Die meisten Häftlinge sind tot – die Leichen bleiben in den Waggons zurück.

Drei Tage später erreicht die 42. Infanteriedivision mit Dan Gillespie das Lager. Hinter der ersten Mauer stoßen sie auf die Leichenwaggons. Hinter der zweiten Mauer sehen sie die „Walking dead“, die „wandelnden Toten“, so bezeichnen sie die ausgemergelten Häftlinge. Diese kriechen auf die Amerikaner zu, küssen ihnen die Füße und versuchen, die US-Soldaten zu umarmen. „Zwei Amerikaner gaben uns eine Dose mit Frühstücksfleisch. Und wir machten den Fehler und aßen ein wenig“, erzählt Lesser. Sein Cousin stirbt in der Nacht der Befreiung in seinen Armen, weil er das Essen nicht verdauen konnte.

Die Häftlinge, die überlebten, kamen in Krankenhäuser. „Sie kümmerten sich um uns, als seien wir Babys. Sie behandelten uns wie Menschen“, sagt Joshua Kaufman. Heute schämt er sich, dass er überlebt hat. „Warum nicht die anderen?“, fragt er sich. Den Glauben an Gott hat er verloren. Götter sind für ihn die US-Soldaten, die für ihn gestorben seien, denen er sein Leben verdankt. Immer wieder küsst er seinen Befreier Dan Gillespie am Strand in Kalifornien die Füße, steht auf, küsst seine Wangen. „Ich liebe Sie“, wispert Kaufman. Dan Gillespie weiß heu-